Sonnabend, den 27. Juni.

Thorner Zeitung.

№ 148.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefällgst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Telegraphische Nachrichten.

Mainz, 24. Juni. Der König und der Kronprinz von Preußen sind um 10 Uhr hier eingetroffen und im herzoglichen Palais abgestiegen. Sämmtliche Militairmusikcorps brachten Sr. Majestät eine Serenade. Die Reise von Hannover bis hierher war ein fortgesetzter Triumphzug. In Göttingen, Holzminden, Kassel und Frankfurt war der Empfang ein höchst enthusiastischer, ebenso in hiesiger Stadt.

Paris, 25. Juni. Der Kommissionsbericht über das Rekrutirungsgesetz von 1869 sagt: Aus Mittheilungen aus dem Kriegsministerium geht hervor, daß der Kriegsminister den größten Theil der Alterklasse unter die Fahnen berufen will, indem er nur denjenigen Theil zu Hause läßt, den man in der Diskussion über das Armeegesetz junge Reserve genannt hat. Es geht ferner hervor, daß er die Mannschaft möglichst kurze Zeit unter den Waffen belassen will, und daß er hofft, die durchschnittliche Dienstzeit auf 4 Jahre 1 Monate reduziren und dabei der Mannschaft der aktiven Armee 14 Monate Urlaub zu verschiedenen Malen bewilligen zu können.

Der Kommissionsbericht sagt über das Amendement, welches die Reduktion des Kontingents von 100,000 auf 80,000 Mann verlangt: Wie groß auch unser Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens sein mag, der uns nirgends bedroht erscheint, und wie sehr wir auch wünschen mögen, die Opfer des Landes reduzirt zu sehen, indem wir für die Zukunft die Feststellung des Kontingents, welche ganz in den Händen der Legislative liegt, reserviren, so glauben wir doch, daß es gegenwärtig unstatthaft ist, die Opfer des Landes unter 100,000 Mann herabzusetzen. Die Kommission beantragt demnach einstimmig, das Kontingent auf 100,000 Mann festzustellen.

Norddeutscher Reichstag.

— Ueber die eilige und in dieser Form gewiß nicht wünschenswerthe Erledigung der drängendsten Arbeiten am Schluß der Session des Reichstags schreibt man der „Weser Ztg." aus Berlin Folgendes:

„Daß sich der anstrengendste und wichtigste Theil der Arbeiten gegen das Ende der Session zusammendrängt, ist die nothwendige Folge der jetzigen Stellung der Centralregierung zu dem Bundesrath, dessen Zusammensetzung es unmöglich macht, die Berufung desselben zu den Vorarbeiten der Session so frühzeitig eintreten zu lassen, daß der Reichstag das Feld seiner Arbeiten von Anfang an übersehen und seine Kräfte gehörig vertheilen kann. Nach dem Art. 8 der Verfassung sind die Ausschüsse des Bundesraths dauernde, wenngleich die Zusammensetzung derselben für jede Session des Bundesrathes resp. mit jedem Jahre zu erneuern ist. Während aber thatsächlich die Session des Bundesrathes nur wenige Wochen länger dauert, als die des Reichstages, die Ausschüsse ferner in Wirklichkeit nicht dauernde sind, weil die dieselben bildenden Minister- und Verwaltungschefs der einzelnen Bundesstaaten nicht beständig in Berlin anwesend sein können, liegen ihnen dennoch die legislatorischen und organisatorischen Vorarbeiten in dem weitesten Umfange ob, da das Bundeskanzleramt, selbst mit der „gefälligen" Unterstützung der preußischen Minister nicht im Stande ist, die Vorlagen genügend vorzubereiten. Daß hier Hülfe geschafft werden muß, liegt auf der Hand; eben so wie, daß Hülfe nur geschafft werden kann durch Einsetzung eines Bundesministeriums, welche zugleich in dringendster Weise befürwortet wird durch die Erwägungen, zu welchen die Erkrankung und der Urlaub des Bundeskanzlers den Anstoß gegeben haben."

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 25. Juni. In Hamburg erwartet man demnächst die aus Preußen, Baiern und Sachsen bestehende Kommission zur Ausführung der mit Hamburg wegen der Zollgrenze beschlossenen Vereinbarung, welche, nachdem sie von dem betreffenden Ausschuß des Zollbundesraths genehmigt ist, nunmehr auch ohne Zweifel vom Zollbundesrath selbst gutgeheißen werden wird.

— 25. Juni c. Ueber Nordd. Kriegshäfen und die künftigen Stationen der Ostsee bringen die „Grenzboten" einen neuen Artikel, der auf die Bedeutung Rügens in strategischer Hinsicht aufmerksam macht. Sie wird eine vorgeschobene Bastion genannt, so daß eine bei Arcona kreuzende Flotte die Passage durch den Sund und beide Belte, wie die Passage nördlich und südlich von Bornholm beherrsche, das 10 deutsche Meilen entfernte Swinemünde decke Copenhagen bedrohe und überhaupt die Einfahrt in die Ostsee schließe. Eine heransegelnde feindliche Flotte könne von den hochgelegenen Halbinseln Rügens als von natürlichen Warten und Observatorien aus leicht beobachtet werden 2c. Die neue Empfehlung des Jasmunder Boddens zum Kriegshafen ist vorläufig gegenstandslos, da die Kriegshäfen an der Jade und bei Kiel für die nächste Zeit so viel Summen verzehren, daß für den Bau von Kriegsschiffen nur eine geringe Summe übrig bleibt und es schon heute bedenklich erscheint, durch Anleihen und nicht mit etatsmäßigen Mitteln Verwendungen für die Marine zu machen. Als fernere Marine-Station wird Wismar empfohlen, und zwar die eine Meile westlich von demselben belegene Wohlenberger Wiek, eine Quadratmeile groß und mit hinreichender Tiefe, um Kriegsschiffe größten Tiefganges bequem aufzunehmen. Die Stadt Wismar selbst mit ihrer nächsten Umgebung ist gar kein Mecklenburger Eigenthum, sondern nur ein von Schweden auf die Zeit von 1801 bis 1809 erworbener Pfandbesitz, aber dies Verhältniß knüpft sich blos an den Hafen von Wismar speciell, nicht an die jenseits der Pfandgrenze liegende Wohlenberger Wiek.

Zur Stimmung in Frankreich.

Des französischen Volkes hat sich ein tiefes Mißvergnügen bemächtigt. Der Hauptgrund derselben ist unstreitig der, daß dieses der unnatürlichen Staatsbevormundung und der unerträglichen, jede freie Bewegung hindernden Polizeiwillkür endlich müde und überdrüssig geworden ist. In den Jahren nach der Revolution, wo es galt die gesellschaftliche Ordnung, die Schiffbruch gelitten, wieder herzustellen und neu zu begründen, schien wohl den meisten ein solches System entschuldbar, aber jetzt, wo die Schrecken des rothen Gespenstes schon längst verschwunden sind, werden diese Fesseln zu einer erdrückenden Last, die wie ein Alp auf Allen ruht. Schon lange weist man, und nicht nur von übelwollender Seite, den immer wieder zur Beschönigung angeführten Vorwand, daß es gelte, die Gesellschaft zu retten, unwiderlegbar mit dem Erwidern zurück: wenn dieses Problem mit den bisherigen Mitteln, obwohl man sich derselben in der ungenirtesten Weise bedient habe, noch nicht gelöst sei, werde dies auch in Zukunft schwerlich geschehen, und es sei also offenbar, daß die Regierung mit dem von ihr befolgten System Bankerot gemacht, und endlich an der Zeit, in andere Bahnen einzulenken.

Wer den Nationalcharakter der Franzosen kennt, wird ferner nicht bezweifeln, daß die Mißerfolge in der äußern Politik, welche das Kaiserreich in den letzten Jahren erfahren hat, einen wesentlichen Grund der herrschenden Unzufriedenheit ausmachen. Es geht dies unzweifelhaft daraus hervor, daß dieser Wechsel der Stimmung sich namentlich nach den Ereignissen der letzten Jahre vollzogen hat, durch welche das kräftige Frankreich so sehr in den Schatten gestellt ist. Nach seiner Meinung an der Spitze der Civilisation maschirend, ist Frankreich es seit lange gewohnt, unter den Nationen stets den Vortritt zu haben, und es fühlt sich gedemüthigt, daß es dieses Privilegium nicht mehr besitzt, daß der politische Schwerpunkt Europas nicht mehr ganz und gar innerhalb seiner Grenzen liegt, sondern etwas nach dort gerückt ist, wo er der geographischen Lage nach sich eigentlich befinden müßte. Es ist nun natürlich, daß das französische Volk jetzt, nachdem das Kaiserreich es nicht mehr, wie bisher für den Verlust der Freiheit im Innern durch Erfolge nach Außen hin entschädigen kann, den Mangel jener umsomehr fühlt. Dieser Erkenntniß hat sich die kaiserliche Regierung auch nicht verschlossen, und sie hat sich deshalb, wie bekannt herbeigelassen, einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Freiheit zu machen. Allein da sie, ohne Gefahr zu laufen, wahre Freiheit nicht verleihen kann, und deshalb stets mit der einen Hand nehmen muß, was sie mit der anderen giebt, ist es ihr nicht gelungen, die Unzufriedenheit zu bannen.

Waren die Liberalen Frankreichs, denen sich jetzt fast die gesammte Arbeiterklasse angeschlossen hat wohl niemals Freunde des jetzigen Regimens, so fand dieses doch bisher eine feste Stütze in den Massen der Landbevölkerung, die geblendet von den großen Traditionen, ihr seither treu ergeben war. Allein wie die bekanntesten jüngsten Vorgänge ge-

— Im Laufe dieser Woche noch findet eine Reihe von Ministerial-Sitzungen statt, um die laufenden Geschäfte zu erledigen, weil mit dem Anfange des Monats Juli noch mehrere der Staatsminister auf Urlaub zu gehen gedenken

— Der auf Grund des Reichstags-Beschlusses wegen Sicherung des Privat-Eigenthums in Seekriegen vom Bundesrathe gefaßte Beschluß ersucht den Bundeskanzler, dahin zu wirken, daß nach Zeit und Umständen auf geeignetem Wege, namentlich durch Verträge mit fremden Staaten, die Freiheit des Privat-Eigenthums zur See in Kriegszeiten festgestellt werde. Auf den Antrag Sachsens hat der Bundesrath ferner den Bundeskanzer ersucht, die Ausarbeitungen eines Gesetzes zum Schutze des geistigen Eigenthums möglichst schleunig ausarbeiten zu lassen. Derselbe soll, nachdem er der Begutachtung von Sachverständigen unterlegen, der nächsten Session des Bundesraths vorgelegt werden.

— Zu der berüchtigten Erklärung der Berliner Pastoral-Conferenz wider den Protestantenverein sind, wie die „Kreuzzeitung" berichtet, bisher 218 Geistliche, 15 Lehrer, 26 Studiosen, 113 Laien, Summa 372 beigetreten.

— Die „Nat. Zeit. schreibt: Die „Kreuzzeitung" bringt wiederum einen polemischen Artikel gegen das „Nothgewerbegesetz".

Wir meinen auch unserseits erklären zu müssen, daß wir gleichfalls auf die Sanktion dieses Gesetzes einen ganz ungewöhnlichen Werth legen. Wenn die Erfolge der gegenwärtigen Session von vielen Seiten gerühmt werden, so halten wir den endlichen Anfang mit der im Lande so dringend gewünschten Gewerbefreiheit für völlig unentbehrlich in der Bilanz. Gerade dieser Abschluß der Session hat in den liberalen Kreisen besonders befriedigt; im Reichstage selbst waren sämmtliche Parteien, mit Ausschluß der äußersten Rechten, über das Gesetz selbst, sowie darüber einig, daß der Gegenstand der dringenden Erledigung bedarf. Selbst die Vertreter des Bundesrathes verhielten sich zustimmend. Wir werden es auf das Tiefste beklagen, wenn es den allerdings heftigen Parteibestrebungen der äußersten Rechten gelingen sollte, den Wünschen der Nation, den Beschlüssen des Reichstages, den Anschauungen der Regierungskreise und dem einmüthigen Votum aller übrigen Parteien Schach zu bieten. Wir glauben richtig zu urtheilen, daß im Bundesrathe die Vertreter aller, oder doch fast aller kleineren Staaten für die Annahme des Nothgesetzes sind; sollte es dennoch nicht zu Stande kommen, so würde diese Enttäuschung lediglich dem überwiegenden Einfluß der preußischen Regierung zuzuschreiben sein, und die letzte Ursache wäre in dem Widerstand der Kreuzzeitung zu suchen.

Süddeutschland.

München. Gegenüber den cynischen Aufhetzungen, welche die extremen ultramontanen Organe gegen Preußen veröffentlichen, und gegenüber ihrer Liebäugelei mit Frankreich, auf welches sie landesverrätherische Hoffnungen setzen, veröffentlicht der „Patriotische Verein Kasino" in Augsburg, eine aus den Notabilitäten des Klerus und den Spitzen der konservativen Partei bestehende Gesellschaft, eine Erklärung, deren Hauptsatz lautet: „Jedes Hereinziehen des Auslandes, sei es Frankreichs oder einer andern nichtdeurschen Macht, zum Zweck der Verwaltigung eines deutschen Bruderstammes würde das Kasino mit aller Entschiedenheit als ein vaterlandsverrätherisches Unterfangen verabscheuen." Es soll Einladung an die übrigen bestehenden katholischen Kasinos ergangen sein, dieser Erklärung sich anzuschließen oder ähnliche abzugeben.

Worms: Ueber die Enthüllung des Luther Denkmals sind erst folgende telegraphische Nachrichten eingegangen. Am 25. Morgens trafen der König und der Kronprinz von Preußen sowie die Großherzoge von Darmstadt und Weimar mit großem Gefolge heute Morgens 9 Uhr hier ein begaben sich unter dem enthusiastischen Zuruf der sehr zahlreich versammelten Bevölkerung sofort zur Dreifaltigkeitskirche, woselbst der Generalsuperintendent] Hoffmann aus Berlin die Festpredigt hielt. Nach der kirchlichen Feier werden die fürstlichen Herrschaften das Frühstück bei Pfannendecker einnehmen. Die Zahl der hier anwesenden Ehrengäste aus Deutschland, Frankreich, England, Russland, Amerika beträgt etwa 1200. Das Wetter ist ausgezeichnet.

— Außer den genannten fürstlichen Persönlichkeiten waren noch bei der Enthüllung des Luther-Denkmals zugegen: Der Prinz Wilhelm von Hessen, der Prinz Waldemar von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, die Prinzessin Karl von Hessen, Prinzessin Elisabeth von Preußen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs von Preußen trugen die Souveräne das große Band des ersten Ordens ihres Landes.

— Der König sowie der Kronprinz von Preußen wurden bei ihrem Erscheinen wie bei der Rückkehr vom Festplatz in begeisterter Weise begrüßt.

— Nachdem der Gottesdienst beendigt war, begaben sich die Fürsten in das Haus des Herrn Pfannenbecker, während das Gefolge in der Festhalle blieb. Um 12½ Uhr traf der Anfang des Zuges auf dem Festplatz ein. Voran gingen zahlreiche Gesangvereine mit ihren Emblemen; es folgten weiß gekleidete Jungfrauen mit Kränzen, dann die Schuljugend, eine große Anzahl von Geistlichen, darauf zahlreiche Deputationen von Städten und Universitäten; dieselben nahmen auf den Tribünen Platz. Auf dem Festplatze befanden sich etwa 15,000 Menschen, die Zahl der in der Stadt weilenden Fremden beläuft sich auf etwa 90,000. Um 1 Uhr fuhren die Fürsten, von Hochrufen begrüßt, auf den Festplatz. Der Großherzog von Hessen saß neben dem König von Preußen; der Großherzog von Weimar neben dem Könige von Württemberg, der Kronprinz von Preußen neben dem Prinzen Wilhelm von Baden. Die Einleitungsrede Oppermann's gab eine Geschichte des Denkmals; es heißt in derselben: Luthers Gestalt mahnt unser Gewissen zum Wiederstand gegen jede Gewalt, mag sie gekleidet sein in Purpur oder Stahl." Dekan Keim begrüßte zuerst die anwesenden Fürsten; er nannte den König von Preußen den Schirmherrn der evangelischen Kirche in und außer Deutschland. Um 2 Uhr fiel die Hülle des Denkmals unter tausendstimmigem Jubelruf und dem Gesang des Liedes; „Ein' feste Burg ist unser Gott! Es erfolgte alsdann die Uebergabe des Denkmals an die Stadt Worms durch den Prälaten Zimmermann aus Darmstadt. Bürgermeister Bruck von Worms (Katholik) hob in seiner Rede die Verdienste Luther's um die Menschheit hervor und pries den sittlichen Werth des großen Mannes; er bezeichnete Luther als den Ehrenbürger von Worms. Allgemeiner Gesang schloß die Feier um 3 Uhr. Trotz des ungeheuren Andranges von Menschen verlief Alles in bester Ordnung.

Frankreich.

— Der Entwicklung der französischen Preßzustände verdient aus manchen Gründen wohl ins Auge gefaßt zu werden. Bekanntlich hatte man den reaktionären Angstmännern, welche mit der Aufhebung der Verwaltungswillkür auf dem Gebiet der Presse die Revolution hereinbrechen sahen, entgegengehalten daß ja auch die Konservativen die Zahl ihrer Blätter vermehren könnten, ja man erklärte es geradezu für unrühmlich, daß diese Partei immer nur bei der Regierung Schutz suche, statt auf eigenen Füßen zu stehen und die Regierung zu stützen. Nur scheint es freilich sehr schwer, wenn nicht unmöglich, die Konservativen des zweiten Kaiserreichs zum Handeln zu bringen. Die Zahl der konservativen Organe unter den beiläufig sechzig neuen Blättern, die in diesem Monate gegründet wurden, ist verschwindend klein. — Eine andere Erscheinung ist nicht weniger beachtenswerth. Lange Jahre hindurch hatte die Regierung jene grundsatzlose Presse gehätschelt, welche kein höheres Ziel verfolgte, als die Verspottung jedes Ernstes in Charakter und Leben, als die Unterhaltung des Publikums durch leeren Klatsch. Die Meister in der „Blague", die es am Besten verstanden, durch den schalen, nichts Ernstes verschonenden Witz der Boulevards die Pariser zu unterhalten und ihre Aufmerksamkeit von wichtigeren Dingen abzulenken, schienen sich große Verdienste um die Regierung zu erwerben. Allein jetzt wendet sich mit einem Male die „Blague" auch gegen die Regierung selber und verhöhnt Alles, was mit derselben zusammenhängt, selbst die kaiserliche Familie, mit unerhörtem Cynismus. Und zwar dringt diese giftige Lectüre in alle Schichten der Gesellschaft ein. Der Erfolg der „Lanterne" des Herrn Henri von Rochefort beweist dies neu gedruckt, die neuen erscheinen in 100,000 Exemplaren. Der reiche Bourgeois, der Abends auf seine Villa hinausfährt, hat seine „Lanterne" in der Hand; an der Börse steht das Geschäft eine halbe Stunde still, bis die eben erschienene neue Nummer der „Lanterne" gelesen ist, und im Faubourg St. Antoine thun sich die Arbeiter zu vier und vier zusammen, um sich die — „Lanterne" anzuschaffen.

---

zeigt haben, ist auch diese der Regierung nicht mehr so unbedingt ergeben, wie früher. So bigott und unselbstständig dieselbe auch in ihrer großen Mehrheit sein mag, so hält sie doch an der einen Errungenschaft fest, die ihr die Revolution von 1789 gebracht: an der Befreiung von den äußeren Fesseln der Geistlichkeit. Da aber der Klerus jetzt, wo der Napoleonismus um seine Gunst buhlt und ein freiheitsfeindliches Bündniß mit ihm einzugehen trachtet, sein Haupt von neuem stolz emporrichtet und das verlorene Terrain wieder zu gewinnen strebt, ist es nur allzu begreiflich, daß das Volk sich von einer Regierung abwendet die es im Verdacht hat, zur Wiederaufbürdung der längst abgeschüttelten, allen Lasten, der Kirchenabgaben und Zehnten hilfreiche Hand zu bieten. Das neue Armeegesetz mit seinen verstärkten Anforderungen trägt natürlicherweise auch dazu bei, diese Abneigung gegen die Regierung in der ländlichen Bevölkerung zu vermehren.

Der Bund aber zwischen der Geistlichkeit und der Regierung kann von vorneherein nur ein sehr lockerer sein, denn einmal traut der Klerus dem Napoleoniden nicht recht und sieht in ihm den eigentlichen Urheber der Beraubung des Papstes, und andererseits könnte die Regierung selbst beim besten Willen nicht die von demselben gestellten Vertragsbedingungen alle erfüllen. So sieht sich das Kaiserreich überall ohne festen Halt, ja, selbst diejenigen, deren Zufriedenheit zu erlangen seine stete Sorge gewesen ist, die große Anzahl der Industriellen und Börsenmänner ist gleichfalls längst mit ihr zerfallen. In den ersten Jahren seines Bestehens, als das Kaiserreich auf alle mögliche Weise und durch alle Mittel einen Aufschwung der Geschäfte herbeizuführen suchte, um dadurch, wie dies in seinem Interesse war, ein wenn auch nur erkünsteltes materielles Wohlbefinden hervorzubringen, da waren diese seine eifrigsten Anhänger, seine wärmsten Vertheidiger. Jetzt aber, wo die verkehrte Finanzwirthschaft der französischen Regierung ihre Früchte zu tragen beginnt, wo in Folge der unsicheren und oft räthselhaften Leitung der kaiserlichen Politik eine schon lang andauernde Geschäftsstockung eingetreten ist, Handel und Wandel darniederliegen und ein finanzieller Ruin dem andern folgt, jetzt wenden ihm diese seine eigennützigen Freunde ebenfalls den Rücken, wollen sie nichts mehr von ihm wissen. Das Kaiserreich verhehlt sich wie gesagt, die schlimme Lage nicht, in der es sich befindet und hat deshalb einige halbe Concessionen gemacht, oder vielmehr sich dieselben abtrotzen lassen. Dem lange geknebelten Geist der Freiheit ist dadurch wieder etwas Luft gemacht und er beginnt sich bereits mächtig zu regen. In dem Wesen der Franzosen liegt es, daß sie für eine Idee, wenn diese sie erst beherrscht, sich mehr und mehr entflammen, daß sie mit ungestümer Energie dem Ziele entgegenstreben, das ihnen einmal vorschwebt. Die Freiheit ist jetzt diese Idee, sie wieder zu erlangen das nächste Ziel. „La liberté c'est la question du jour — die Freiheit, das ist die große Tagesfrage!" so lautet denn auch fast einstimmig das Programm der jungen Blätter, die, nach dem neuen Preßgesetze wie Pilze nach dem Regen hervorschießen.

Großbritannien.

— Ganz im Einklange mit den übrigen hiesigen Blättern äußert sich auch „Daily News“ sehr anerkennend über die Thronrede des Königs von Preußen am Schluß der Session des nordd. Parlamentes. Die Verschiedenheit in der Sprache, die auch nicht mehr einen Schatten des alten hochfahrenden Wesens enthalte, welche gelegentlich früher bei Entlassung der preußischen Kammer zu Tage getreten, und sich statt dessen in huldreichen Glückwünschen und freundlicher Anerkennung bewege, wird als ein sehr bemerkenswerther Kontrast gewürdigt. Ueber die Flottenanleihe und die von Seiten der Regierung in dieser Angelegenheit gemachten Aeußerungen urtheilt das genannte Blatt folgendermaßen: „General v. Moltke war vollkommen berechtigt, die Existenz eines starken, einigen Deutschlands als Garantie des europäischen Friedens darzustellen. Niemand hat jemals ernstlich daran gedacht, daß Frankreich durch einen Angriff Deutschlands bedroht sei, und es ist zu loben, daß der Entschluß Deutschlands, sich allen und jeden Einmischungen in seine häuslichen Angelegenheiten zu widersetzen, sowie die Macht, den Entschluß auszuführen, allgemein verständlich erklärt ist. Auseinandersetzungen dieser Art beleidigen nur diejenigen, die nach Beleidigungen suchen. Wenn noch etwas daran fehlt, so ist es die Ueberzeugung, daß weder die militärische Organisation noch die Finanzverwaltung mit allen ihren unbestreitbaren Verdiensten so mächtig als Werkzeug und Propaganda für die nationale Einheit wirken kann, wie das Beispiel einer liberalen Regierung und eines zufriedenen Volkes. Wenn Graf Bismarck von seinem wohlverdienten Urlaub in Pommern zurückkehrt und sich in Gesundheit und liberaler Gesinnung frisch und gekräftigt zeigt, so darf man ihm zwiefach zu seiner Wiederherstellung Glück wünschen. König Wilhelms Erscheinen bei der Einweihung des Luther-Denkmals in Worms wird vielleicht die nöthige Inspiration liefern.“

Italien.

— Das Verhalten des Prinzen Napoleon in Wien hat in Florenz einiges Aufsehen erregt, kam aber eigentlich nicht unerwartet. Der Prinz mochte sich an der Donau eine kleine Revanche für die kühle Behandlung, welche ihm jüngst in Italien zu Theil wurde, zu verschaffen suchen; hier wird sie ihm gerne gegönnt, um so mehr, als die Bahnen, welche die österreichische Regierung jetzt besonders in der klerikalen Frage betreten hat, den hiesigen Ansichten entsprechen und sich hier viele Sympathien errungen haben. Man sieht es wohl ein, daß die römische Frage im Sinne Italiens erst dann für eine Lösung reif sein wird, wenn die anderen europäischen Länder, dem Andrange der öffentlichen Meinung folgend, zu der päpstlichen Autorität und den Lehren des Syllabus in offenen Widerspruch treten werden. — Bereits zum 29. Juni erwartet man in Rom die Veröffentlichung eines Syllabus mit dem Programm für das Konzil. Neben der Weltlichkeit des Papstthums als Dogma beschäftigt die diplomatischen Kreise in Rom die Besetzung des Vorsitzes auf dem Konzil, der ehedem dem römischen Kaiser zukam, jetzt aber der österreichischen Diplomatie von der französischen streitig gemacht wird.

Provinzielles.

* **Das Seebad Zoppot.** Im J. 1866 meldete die Badeliste am 20. Juni 91 Familien als Badegäste, am gleichen Tage 1867 74 Familien, an demselben Tage in diesem Jahre 106 Familien.

* **Posen.** [Schulwesen]. Der Bürgermeister Kohleis hat einen ausführlichen Reorganisationsplan für das städtische Elementarschulwesen ausgearbeitet und dem Magistrate zur Beschlußfassung überreicht Die durch den Entwurf zur Geltung kommenden Principien sind: 1) Trennung der Geschlechter, 2) Aufhebung des confessionellen Characters, 3) Einführung von 6 Klassen mit stufenmäßig vertheiltem Lehrstoff.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Reg.-Rath Koch empfiehlt sich in Folge seiner Versetzung nach Erfurt den hiesigen Kreiseingesessenen im Kreisblatte durch folgendes Anschreiben: Durch Ministerial-Reskript vom 6. d. Mts. der Königlichen Regierung zu Erfurt überwiesen, bin ich gezwungen gewesen, die Verwaltung des hiesigen Landraths-Amtes abzugeben. — Ich scheide somit aus einem Wirkungskreise, der mir in kurzer Zeit so lieb geworden, und scheide mit um so schwererem Herzen, als ich von allen Seiten und von Jedermann im Kreise ein so überaus freundliches Entgegenkommen gefunden und so viele Zeichen lebhafter Theilnahme empfangen habe, für die ich hiermit meinen Dank öffentlich abstatte. Wie ich aber dem Kreise und allen Kreiseingesessenen ein treues Andenken bewahren werde, bitte ich, ein Gleiches auch mir wohlwollend zu Thiel werden zu lassen.“

— **Eine Geschichte** von einem in unserer Gegend aufgefundenen Schatz macht zur Zeit die Runde durch einige Provinzialblätter. Vor einigen Tagen, so wird erzählt, wurde in der Nähe des Dorfes Gumowo bei Leibitsch von einem Knecht beim Umpflügen eines Brachfeldes ein großer kupferner Kessel mit Goldstücken — man spricht von 20,000 Thlr. Werth — die aus der Franzosenzeit herstammen, aufgefunden. Der glückliche Finder hatte leider einen Zeugen gehabt, der mit einer Hand voll Goldstücke zum Stillschweigen sich nicht bequemen mochte und zunächst seinem Brodherrn, dieser, dem eine Einigung mit dem Knecht ebenfalls nicht gelungen sein soll, dem hiesigen Landrathsamte weitere Anzeige erstattete. Während dieser Zeit war es indeß dem Finder geglückt, seinen Schatz anderweitig zu verstecken, den Ort hält er, obwohl gefänglich eingezogen, bis jetzt geheim. Hiermit in Zusammenhang wollen ältere Leute die Anwesenheit eines Franzosen in den ersten zwanziger Jahren in Leibitsch bringen, der sich anscheinend ohne besonderen Zweck tagtäglich auf den benachbarten Feldern umhertrieb und nach längerem Aufenthalte und vielem fruchtlosen Umhersuchen in der Umgegend seinem Wirth erklärte, daß er bei der Flucht der Franzosen aus Rußland beim Vergraben eines Theils der französischen Kriegskasse mit behülflich gewesen, den Ort aber leider nicht wieder erkennen könne.

Das Geschichtchen klingt sehr hübsch, ist aber nicht wahr. Nach Erkundigung an zuverlässiger Stelle vernahmen wir, daß ein Knecht des Grundbesitzer R. im vorgenannten Dorfe, veranlaßt durch eine Aeußerung seiner Brodfrau, sie möchte gern auf ihrem Grundstück Geld finden, einen Schalkstreich gespielt hat, um sich gute Tage zu verschaffen. Er nahm ein blechernes Hohlmaß (einen Halben), füllte dasselbe mit Steinen und Sand, vergrub es auf dem Felde und machte in der Nähe der Stelle so wunderliche Merkmale daß sein Nebenknecht, der beim Viehhüten auf die Stelle stieß, auf den von jenem bezweckten Einfall kam, es müsse da ein Schatz vergraben sein. Der Hirt sprach seine Muthmassung gegen den Schalk aus und dieser wird bestärkt in seiner Meinung, durch die Aeußerung, es müsse dort ein Schatz liegen, da er von einem solchen an der besagten Stelle geträumt habe. Beide machten sich in der Nacht auf, fanden den vermeintlichen Schatz, aber öffneten ihn nicht, weil der Schulk vorgab, wer einen gefundenen Schatz gleich öffne, müsse sofort sterben. Das Hohlmaß wurde zur Sicherheit an einer anderen Stelle verschaart. Der Hirt begab sich später dort hin fand aber Nichts mehr; der Schalk hatte das Maß bereits fortgenommen, sagte aber doch seinem Nebenknechte, als dieser ihm das Verschwinden des Schatzes meldete: Ja, dann hättest du eher kommen müssen, ich habe Geld gefunden, — sieh' mal hier ein Goldstück. — Es war nur eine blanke Spielmarke. Der Getäuschte wollte auch Geld haben, bekam aber keins, und erzählte dem Brodherrn die Schatzgeschichte, welcher sofort auch Geld haben wollte und den Schalk nebenbei tüchtig traktirte. Dieser, des Andringens müde, machte sich aus dem Staube nach Pr. Leibitsch, wo er arretirt wurde, nicht wegen des Schatzes, sondern weil er sich dem Militärdienste entzogen hatte und deshalb hier noch im Gewahrsam sitzt. Der Grundbesitzer kam indeß hierbei und machte die Geschichte wegen des unterschlagenen Schatzes bei der K. Staatsanwaltschaft anhängig, wodurch den Streich, den sein Knecht gespielt, an den Tag kam.

— **Theater.** Die polnische Schauspielergesellschaft aus Krakau, welche in Posen mit großem Erfolge Vorstellungen gab, wird, wie die „Gaz. Torun.“ mittheilt, unsere Stadt nicht besuchen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Auszahlung** Thorner, Culmer, Rosenberger, Preuß. Stargardter, Lublinitzer, Falkenberger, Waldenburger, Namslauer und Kreuzburger Kreis-Obligationen. Die Auszahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen wird vom 10. bis 15. Juli bei Herrn A. H. Heymann u. Co. in Berlin stattfinden.

— **Statistik.** In der F. Boselli'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist soeben die 17. Auflage von Dr. Otto Hübner's statistischer Tafel aller Länder der Erde erschienen. Dieselbe enthält Größe, Regierungsform, Staatsoberhaupt, Bevölkerung, Ausgaben, Schulden, Papiergeld und Banknotenumlauf, stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein- und Ausfuhr, Zolleinnahmen, Haupterzeugnisse, Münze und deren Silberwerth, Gewicht, Ellenmaß, Hohlmaß für Wein und Getreide, Eisenbahnen, Telegraphen, Hauptstädte und die wichtigsten Orte (mit Einwohnerzahl) aller Länder der Erde. Preis 5 Sgr.

— Aufhebung der Concessionen für Actien-Gesellschaften. Der Berliner Correspondent der „N. Frkf. Ztg.“ meldet mit großer Bestimmtheit, daß im Handelsministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wird, welcher die Actiengesellschaften vollständig freigiebt und die denselben früher nöthigen Concessionen abschafft. Ferner sollen namentlich auch Hypothekenbanken und andere ähnliche Institutionen, wenn sie bestimmte gesetzlich festgestellte Bedingungen erfüllen, einer Staatsgenehmigung nicht mehr bedürfen. Ob sie gegen die Normativ-Festsetzungen verstoßen oder nicht, wird das betreffende Gericht zu untersuchen und festzustellen haben. Ein derartiges Gesetz wird natürlich einen sehr tief eingreifenden Einfluß bekunden; es läßt eine große Zahl von Unternehmungen aller Art frei entstehen, die schwerlich zu Stande kommen können, wenn der Staat wie bis jetzt die Frage der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit und die der Form, in welcher sie sich bilden und entwickeln sollen, zu prüfen und zu entscheiden hat.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. Juni. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{2}$—$83\frac{3}{4}$, gleich $119\frac{2}{3}$—$119\frac{1}{3}$.

Danzig, den 25 Juni. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd. von 95—120 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Roggen, inländischer 116—121 pfd. von 72—75 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine u. große 104—112 pfd. von 53—$57\frac{1}{2}$. Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 60—70 Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Juni. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Juni. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$62\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$
Amerikaner	$78\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	88
Italiener	$53\frac{1}{4}$
Weizen:	
Juni	80
Roggen:	leblos.
loco	56
Juni	$55\frac{1}{2}$
Juli-August	$51\frac{3}{4}$
Herbst	$50\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$10\frac{1}{8}$
Herbst	$9\frac{5}{6}$
Spiritus:	fester.
loco	$18\frac{11}{12}$
Juni	$18\frac{3}{4}$
Herbst	$17\frac{3}{4}$

Das Postdampfschiff
„Holsatia Capt. Ehlers“
von der Homburg-New-Yorker Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 9 Tagen 14 Stunden am 22. Juni in New-York angekommen.

Inserate.

Schlesinger's Garten.

Heute Sonnabend, 27. Juni 1868,
Grosses

CONCERT

à la Strauss
von der ganzen Streichcapelle des 61. Inf.-Reg.

Zum Vortrage kommen u. A.: „Großes Finale aus der Oper: „Don Juan" v. Mozart. „Träumereien aus den Kinderscenen" von R. Schumann, nur vom Streichquartett ausgeführt. Zum Schluß: „Die Frankfurter Messe" großer musikalischer Scherz von Reinbold.

Anfang 7 Uhr.
Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.
Familien à 3 Personen 5 Sgr.

Th. Rothbarth.
Capellmeister.

Schützenhaus.

Sonntag, den 28. d. M.,
großes

Abschieds-Tanzvergnügen.

J. Arenz.

Sonntag, den 28. Juni,

Gartenmusik

im „goldenen Löwen" auf der Mocker.
Anfang 5 Uhr. Entrée $1^1/_2$ Sgr.

Wwe. Müller.

Mühlengrund Podgorz.

Sonntag, den 28. d. M.,

Concert und Tanzvergnügen.

Anfang 5 Uhr.

H. Schinn.

Lilionese,

entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scrophulöse Schärfe, Garantirt, Allein ächt bei **Robert Götze** in Thorn.

Von Dr. Werner, Dir. des polytechn. Laborat in Breslau bestens begutachtet.

Aecht kaukasischer

Wanzentod!

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt! Einzige Niederlage in Thorn bei **Robert Götze.**

Betrag zurückerstattet, wenn kein Erfolg!

Wollene Schlaf- und Badedecken, Reisedecken

empfiehlt

A. Bracki vorm. **Otto Pohl.**

Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, in verschiedenen Größen, stehen billig zum Verkauf bei

S. E. Hirsch, Brückenstraße 6.

Thlr. 1200

auf in Rypin in Polen gelegenen Grundstücken hypothekarisch eingetragen, sind billig zu begeben. Nähere Auskunft ertheilen auf Franco-Anfragen **Salomon Schönlank Söhne** in Berlin.

Ein goldenes Medaillon,
zwei Photographien enthaltend, ist am 25. d. M., Nachmittags, verloren gegangen. Man bittet dasselbe gegen gute Belohnung Seglerstraße 109, 1 Tr., abzugeben.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Southampton anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Borussia*	Sonnabend,	27. Juni.	Morgens.
Hammonia,	Mittwoch,	1. Juli.	
Germania,	Mittwoch,	8. Juli.	
Allemannia,	Mittwoch,	15. Juli.	
Holsatia,	Mittwoch,	22. Juli.	Morgens.
Cimbria,	Mittwoch,	29. Juli.	
Saxonia,	Mittwoch,	5. Aug.	
Westphalia (im Bau).			

☛ Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Southampton nicht an. ☚

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **50** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Southampton** anlaufend,

Saxonia,	Donnerstag,	1. October,
Bavaria,	Sonntag,	1. November,
Teutonia,	Dienstag,	1. December,
Saxonia,	Donnerstag,	31. December,
Bavaria,	Montag,	1. Februar 1869,
Teutonia,	Montag,	1. März 1869.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1. und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

ROYAL,

Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

in ***Liverpool.***

Mit Domicil in Berlin.

Gegründet am 31. Mai 1845. Zum Geschäftsbetriebe im Königreich Preußen concessionirt laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 26. Nov. 1863. Die Gesellschaft nimmt Recht vor preuß. Gerichtshöfen.

Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen in dem Grundcapital von Thlr. 13,333,333. 10. und dem Reservefonds von Thlr. 5,086,161. 17. 6.

Außerdem haften die Aktionaire der Royal nicht nur bis zum Vollbetrage der von ihnen gezeichneten Aktien, sondern auch mit ihrem ganzen Vermögen.

Die Royal versichert gegen **Feuer- und Explosionsschaden:** Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften und **landwirthschaftliche** Gegenstände zu **festen** und **billigen** Prämien.

Für letztere Versicherungen bietet die Gesellschaft ganz besonders günstige Bedingungen.

Bei Versicherung von Gebäuden wird den **Hypothekengläubigern** besondere Sicherheit gewährt.

Die Royal schließt ferner **Lebensversicherungen** aller Art, mit und ohne Gewinnantheil, **Aussteuer-** und **Renten-Versicherungen,** zu festen und mäßigen Prämien.

Die Regulirung der Schäden geschieht schnell und coulant.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt durch

C. Witt,
Haupt-Agent in Thorn.

---

6 fette Ochsen

stehen zum Verkauf in **Archidiakonka** bei Culmsee.

---

1 möbl. Zimmer (4 Thlr. m.) v. **Schröter.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 128/29.

Zum Betriebe eines **Colonialwaaren - Geschäfts** ist in meinem Hause altstädtischer Markt 151 ein geräumiger Laden sofort oder von Michaeli zu vermiethen.

Marcus Henius.

Die Beletage in meinem Hause Altstadt 72, die Hr. Lieutenant v. Puttkamer bewohnt, bestehend aus 5—6 Zimmern nebst allem Zubehör habe vom 1. October zu vermiethen.

Louis Kalischer.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. Nr. 246.

Ein **Seitenladen** ist sofort zu vermiethen.

L. Sichtau. Altst. Markt Nr. 301.

Ein großes Zimmer, ein großes Cabinet nebst Küche, Keller, Bodenraum ist vom 1. Juli d. J. in der Breitenstraße zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Herr **Prager.**

Es predigen:

Am 3. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Juni.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 3. Juli, Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Katechisation.)
Dienstag, den 30. Juni, 8 Uhr Morgens, Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 1. Juli, Abends 6 Uhr, Wochen-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**